

Schlussbericht zur «Starken Stadtregion Luzern»

Jetzt ist der Gemeinderat am Zug

Der Adligenswiler Gemeinderat diskutiert den Schlussbericht zur «Starken Stadtregion Luzern» diesen und nächsten Monat. Er nimmt alle drei Szenarien – «Status quo», «verstärkte Kooperation» und «Fusion» – genauer unter die Lupe. An der Gemeindeversammlung vom 31. Mai informiert der Gemeinderat über seine Haltung. Der Schlussbericht der Projektsteuerung war Ende März der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Die Projektsteuerung hat nur die Szenarien «verstärkte Kooperation» und «Fusion» geprüft.

Die Mitglieder der Projektsteuerung (Stadtpräsident von Luzern und Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten von Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens) stellten an einer Medienkonferenz am 28. März im «Südpol» in Kriens den Schlussbericht zum Projekt «Starke Stadtregion Luzern» vor. Die Verantwortlichen beleuchteten die beiden Szenarien «verstärkte Kooperation» und «Fusion». Eine verbesserte Koordination zwischen der Stadt und den Gemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens werde sowohl im Szenario «verstärkte Kooperation» wie im Szenario «Fusion» erzielt, so die Projektsteuerung.

Bereits heute arbeiten die fünf Gemeinden in verschiedenen Belangen zusammen, dies jedoch in unterschiedlichen Zusammensetzungen und Organisationsformen. An das Szenario «verstärkte Kooperation» wurde die Bedingung gestellt, einen wesentlichen Schritt über das heutige Kooperationsniveau hinauszugehen und dadurch eine neue Qualität der Kooperation zu erreichen. Um diese Anforderungen zu erfüllen, entwickelte die Projektsteuerung das Modell des Mehrzweckgemeinerverbandes (MZGV).

Ein neuer Verband?

Beim MZGV würden strategische Aufgaben wie Rechtssetzung, Bestimmung der Bau- und Zonenpläne oder die Festlegung des Steuerfusses bei den Gemeinden bleiben. Auch andere wichtige Bereiche wie die Volksschule, die Einwohnerdienste oder Sozialämter wären vom MZGV nicht betroffen. Hingegen würden operative Aufgaben wie Raumentwicklung, Baubewilligungen, Finanz- und Informationsbereich, Natur- und Umweltschutz, familienergänzende Kinderbetreuung, Musikschule, Alters- und Krankenpflege etc. an den MZGV ausgelagert. Die fünf Gemeindeverwaltungen würden somit beim Modell MZGV mit eingeschränkten Aufgaben bestehen bleiben.

Beim Szenario «verstärkte Kooperation» ortet die Projektsteuerung einen beträchtlichen Koordinationsaufwand. Auch führe der MZGV zu einer eingeschränkten demokratischen Mitbestimmung der Einwohnerinnen und Einwohner. Bei der «verstärkten Kooperation» werden die Mehrkosten kurzfristig auf 0,3 bis 10,3 Mio. Franken pro Jahr geschätzt.

Viertgrösste Stadt?

Im Szenario «Fusion» würde aus den fünf beteiligten Gemeinden ein neues Gemeinwesen geschaffen. Mit rund 150 000 Einwohnerinnen und Einwohnern entstünde die viertgrösste Schweizer Stadt – sämtliche Aufgabengebiete wären zu einer Gemeinde zusammengelegt. Für die «neue Stadt» würde der tiefste Steuerfuss der involvierten Gemeinden (2010: Luzern mit 1,75) übernommen.

Bei einer Fusion würden Mehrkosten zwischen 4,7 Mio. Franken und 26,5 Mio. Franken entstehen. Dabei fallen insbesondere Mindereinnahmen durch die Angleichung der kommunalen Steuerfüsse von 21,3 Mio. Franken und 1,9 Mio. Franken aus dem Finanzausgleich ins Gewicht. Darin nicht enthalten sind die Umsetzungskosten, welche sich auf eine zweistellige Millionenhöhe belaufen dürften. Zudem ist ein allfälliger Kantonsbeitrag noch völlig offen. Darüber wird das Luzerner Stimmvolk erst im Jahre 2012 befinden können. Daraus ist ersichtlich, dass das Projekt «Starke Stadtregion» kein Spar-, sondern ein Entwicklungsprojekt ist.

Die Projektsteuerung favorisiert im Vergleich der beiden Möglichkeiten das Szenario «Fusion». Der gesamte funktionale Raum «Stadtregion» könne aus einer Hand geplant werden: «Damit lassen sich bessere Lösungen erzielen. Bei der Raumentwicklung, der Verkehrs- und Siedlungsplanung, der Wirtschaftsförderung, beim Heim- und Spitzbereich sowie bei den Sport-Infrastrukturen.»

Weiche Faktoren

Neben messbaren und objektiven Kriterien spielen im Entscheidungsprozess auch die sogenannten weichen Faktoren eine wichtige Rolle. Die Begleitgruppe «Weiche Faktoren» machte folgende Feststellungen, wie die Adligenswiler Gemeindepräsidentin Ursi Burkart-Merz an der Medienkonferenz sagte: Beim Szenario «verstärkte Kooperation» ist vor allem die Kategorie «Emotionale Nähe zwischen Bürger und Verwaltung» angesprochen, weil ein MZGV die Mitwirkung der Bevölkerung und damit das Milizprinzip beeinträchtigt. Im Szenario «Fusion» sind sämtliche Kategorien der weichen Faktoren angesprochen, so die persönliche Identität, das Leben in der Gemeinschaft, die emotionale Nähe zwischen BürgerInnen und

Verwaltung und das Image der Gemeinde. Solche Veränderungen wecken Ängste vor Neuem oder Unbekanntem.

Darüber wird abgestimmt

Die Stimmbürgerinnen und -bürger von Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens entscheiden sich Ende November entweder für die Erarbeitung eines Fusionsvertrags oder für die Ausarbeitung von MZGV-Statuten mit der Stadt Luzern oder für den Status quo und somit für den Ausstieg aus dem Projekt. Auch beim Status quo kann weiterhin und vermehrt zusammengearbeitet werden, aber in der Wahl der Gemeinde als Partner sowie im Bereich, wo man vermehrt zusammenarbeiten will, ist die Gemeinde frei.

Massgebend dafür, welches Szenario letztlich zum Zuge kommen wird, ist die Stadt Luzern. Ist die Mehrheit der Stimmberechtigten der Stadt Luzern für die Weiterverfolgung des Szenarios «Fusion», dann wird die Stadt Luzern Fusionsverhandlungen mit denjenigen Gemeinden aufnehmen, die sich ebenso für die Weiterverfolgung des Szenarios «Fusion» entschieden haben. Entscheiden sich die Stadtluzerner für die Weiterverfolgung des Szenarios «verstärkte Kooperation», dann wird die Stadt mit jenen Gemeinden, die die «verstärkte Kooperation» befürwortet haben, Statuten für den MZGV ausarbeiten. Der Stadt Luzern kommt somit eine Schlüsselrolle zu. Entscheiden sich die Stadtluzerner für keines der beiden Szenarien, ist das Projekt für alle abgeschlossen.

Der Fahrplan

Gemeindeversammlung vom 31. Mai:

Der Gemeinderat informiert über seine Haltung zum Schlussbericht.

Gemeindeversammlung vom 29. November:

Die Adligenswiler Stimmberechtigten entscheiden, welches Szenario der Gemeinderat weiterverfolgen soll (Fusion, verstärkte Kooperation oder Status quo und somit Ausstieg aus dem Projekt und eigenständige Gemeinde).

In den anderen beteiligten Gemeinden wird am 27. November an der Urne entschieden.

Persönlich

Fusion nicht im Vordergrund



Gemeindepäsidentin Ursi Burkart-Merz.

Das Projekt «Starke Stadtregion», dessen Schlussbericht Ende März vorgestellt worden war, bewegt. Besonders deshalb, weil der Eindruck entstanden ist, dass ich als Gemeindepäsidentin von Adligenswil persönlich eine Fusion begrüsse. Dieser Eindruck ist falsch.

Fakt ist: Als Gemeindepäsidentin war ich zusammen mit dem Stadtpräsidenten, der Gemeindepäsidentin von Kriens sowie den Gemeindepräsidenten von Ebikon und Emmen Mitglied der Projektsteuerung. In der nun abgeschlossenen Abklärungsphase wurden gemäss Auftrag nur die beiden Szenarien «verstärkte Kooperation» und «Fusion» untersucht. Das Szenario «Status quo» wurde nicht geprüft. Es trifft zu, dass das Szenario «Fusion» gegenüber dem Szenario «verstärkte Kooperation» Vorteile aufweist. Diese Meinung wird auch vom Gemeinderat Adligenswil geteilt. Gestützt auf die vorgenommenen Abklärungen hat die Projektsteuerung

empfohlen, das Szenario «Fusion» weiter zu verfolgen.

Fakt ist: Aus heutiger Sicht bevorzuge ich klar den «Status quo» plus und damit ein eigenständiges Adligenswil, welches vermehrt auf Zusammenarbeit setzt in jenen Bereichen und mit jenen Partnern, wo es für unsere Gemeinde Sinn macht.

Fakt ist: Es gilt nun, mit Weitsicht die beste Lösung für Adligenswil zu prüfen. Dabei werden wir im Gemeinderat – im Gegensatz zur Projektsteuerung «Starke Stadtregion» – auch die Vor- und Nachteile der Variante «Eigenständigkeit» abwägen. Ohne die Entscheidung vorwegzunehmen möchte ich darauf hinweisen, dass sich der Gemeinderat verschiedentlich dahingehend geäußert hat, dass für ihn eine Fusion nicht im Vordergrund steht.

Wir bleiben dran – mit Weitsicht.

IHRE GEMEINDEPRÄSIDENTIN
URSI BURKART-MERZ